

Paibacher Zeitung.



Nr. 116.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 20. Mai.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. dem Staatsanwalte Mathias Cyszcjan in Tarnow in Anerkennung seiner ausgezeichneten, aufopfernden und erfolgreichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Mai d. J. den Professor der pathologischen Anatomie Dr. Alfred Biesiadcki in Krakau zum Statthalterreirathe und Landes-Sanitätsreferenten für Galizien allergnädigst zu ernennen geruht.
Lasser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. dem Postamtsexpedienten Wenzel Delanowsky in Prag in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Pflächterfüllung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bauadjuncten Alois Geyer zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Die Presse erhält Details über den in Konstantinopel jüngst infolge eines Putches der Sostas vollzogenen Regierungswechsel, welche den letzteren als das Ergebnis einer Conspiration erscheinen lassen, die ihren Sitz in den vielen zur Disposition gestellten Würdenträgern der Pforte selbst hat. Es läßt sich darnach begreifen, meint das Blatt, wenn die in Berlin versammelt gewesenen Staatsmänner durch die ersten Nachrichten von dem Sturze des Großveziers und von der gut alttürkischen Methode, wie derselbe sich vollzog, in ihrer Gemüthsruhe erschüttert wurden.

Die Tagespresse wünscht im Interesse des Heeres, wie des Volkes dringend, daß die Delegationen sich ernstlich mit der Reform der Verpflegung der Armee beschäftigen und in dieser Richtung eine positive Initiative entfalten möchten.

Die Vorstadt-Zeitung plaidiert für thunlichste Ersparungen beim Heeresbudget und spricht ins-

besondere einer Herabminderung des Präsenzstandes und Verwendung der hiedurch zu ersparenden Beträge zur Verbesserung der Mannschaftskost das Wort.

Die Deutsche Zeitung befürwortet die Aenderung des bisherigen Wahlmodus der Delegation im unmittelbaren Anschlusse an den neuen Ausgleich, um den föderalistischen Beigeschmack unseres Delegationswesens, dem zum großen Theile das Anwachsen des Militärbudgets zuzuschreiben sei, endlich zu beseitigen.

Den derzeitigen Stand der Orientfrage erörternd, anerkennt das Tagblatt, daß Graf Andrássy in der Hauptsache die Position gewahrt habe, die Oesterreich in Anspruch nehmen muß. Von den Delegationen aber verlangt das Blatt, kund zu geben, daß Oesterreich mit offenen Augen und mit voller Kenntnis der Thatsachen in die Action eintrete, daß es bezüglich der Ereignisse der Zukunft seinen Willen mit der Nothwendigkeit in Einklang zu bringen vermag.

Die Neue freie Presse constatirt, daß das Ergebnis der Berliner Diplomatenconferenz recht wol geeignet sei, eine beruhigende Wirkung zu üben. Bis das Memoire des Fürsten Gortschakoff der öffentlichen Kritik anheimgestellt sein werde, müsse man sich an der unzweifelhaften Thatsache genügen lassen, daß, von jeglichem Gewaltmittel abgesehen, auf Intervention und Occupation verzichtet und die Integrität der Türkei respectirt worden ist.

Die Quote und die Zoll-Restitution.

Nachstehender Artikel, den wir der „N. fr. Presse“ entnehmen, verdient seiner sachgemäßen und objectiv gehaltenen Erörterung des obgenannten Themas wegen die allseitigste Beachtung. Das genannte Blatt schreibt:

„Wir haben aus unserer Ansicht kein Hehl gemacht, wonach unter den sämmtlichen Bestimmungen des neuen Ausgleichs die an Ungarn gemachte Concession in der Zoll-Restitutions-Angelegenheit das geringste Bedenken zu erregen geeignet ist. Bekanntlich hatte die ungarische Regierung gleichzeitig mit den unter diesem Titel erhobenen Erlassensprüchen gefordert, daß der österreichische Staatsschatz auch jenen Theil der Verzehrungssteuer an Ungarn rückvergüte, der für in Oesterreich erzeugte, aber in Ungarn consumirte verzehrungssteuerpflichtige Waren in Oesterreich eingehoben wird. Sie wies darauf hin, daß die Biersteuer in Oesterreich 22 Millionen, in Ungarn dagegen bloß 1-4 Millionen, die Zuckersteuer in Oesterreich 11 Millionen, in Ungarn 1-2 Millionen trage, und erklärte es für unmöglich, daß der beiderseitige Consum dieser Verschiedenheit des Steuerertrages

entsprechen sollte. In der That soll gar nicht bestritten werden, daß in Ungarn österreichisches Bier, österreichischer Zucker consumirt wird, und ebenso richtig ist es, daß das finanzielle Erträgnis von mit Verzehrungssteuer belegten Waren nicht jenem Staate gebührt, wo diese Ware erzeugt wird, sondern jenem, wo sie zur Consumtion gelangt. Beständen zwischen Oesterreich und Ungarn Zollschranken, so müßte ganz selbstverständlicherweise der österreichische Staatsschatz seinen Fabrikanten derartige Steuern beim Exporte nach Ungarn ebenso rückvergüten, wie dies beim Exporte über eine andere Zollgrenze der Fall ist, und der ungarische Staatsschatz würde dieselben Steuern in Form von Zöllen einheben. Wenn daher die Ungarn verlangten, daß diesbezüglich für sie derselbe Zustand hergestellt werde, wie er bei Vorhandensein der Zollschranken inkräft bestünde, so kann dieser Forderung, für sich betrachtet, die Berechtigung nicht abgesprochen werden; aber, wie wir dies wiederholt schon hervorgehoben hatten, darf die Verzehrungssteuerfrage nur im Zusammenhange mit den anderen Punctationen des Ausgleichs beurtheilt werden. Es ist wahr, daß Ungarn durch den Ausgleich in seinen Verzehrungssteuern geschädigt wird; aber es wird durch denselben Ausgleich gerade mit Rücksicht auf diese Schädigung in der Quotenfrage begünstigt, es participirt überdies an den Erträgnissen des Zolles auf Colonialwaren und Süßfrüchte — der ja im Wesen auch eine Art Verzehrungssteuer ist — in bedeutenderem Maße, als seinen eigenen Consumtionsverhältnissen entsprechen würde, und es ist kaum fraglich, daß diese Begünstigungen zusammengenommen schwerer wiegen, als die oben geschilderten Nachteile. In Ungarn ließ man sich allerdings durch die colossale Differenz im Erträgnisse der beiderseitigen Zucker- und Biersteuer zu dem Glauben verleiten, daß es sich hier um sehr bedeutende, mit vielen Millionen ins Gewicht fallende Nachteile handle; man vergaß, daß auch der wirkliche Consum Ungarns an diesen beiden Waren im Verhältnisse zum Consum in Oesterreich verschwindend gering ist. Zucker und Bier sind in Oesterreich Vollebedürfnisse, in Ungarn Luxusbedürfnisse, und die Zucker- und Bierzölle würden daher selbst an den etwaigen ungarischen Zwischenzollschranken nur sehr spärliche Erträgnisse liefern. Diesen Theil seiner Forderungen mußte Ungarn in der That

fallend lassen. Weitläufiger und schwieriger gestaltet sich aber die Frage hinsichtlich der Zoll-Restitutionen, die beim Exporte verzehrungssteuerpflichtiger Waren, insbesondere aber des Zuckers, gezahlt werden. Diese Restitutionen wurden im Sinne des 1867er Ausgleiches von

Feuilleton.

Insubordination.

Eine Erzählung nach den Mittheilungen eines englischen Seemannes.

(Fortsetzung.)

Mein erster Gang war nach dem Consulat, um Herrn Schweiger anzusuchen. Herr Dyart war im Consulat gewesen, hatte sich jedoch von da nach dem nahen Dorfe Burnabat begeben, wo der Consul mit seiner Familie ein Landhaus bewohnte. Dieser Umstand paßte vortrefflich in meinen Plan. Ich forderte Herrn Schweiger zu einem Spaziergange auf und schickte mich dann an, in seiner Begleitung den Capitän Foreard anzusuchen. Derselbe verkehrte, wenn er am Land war, meist in einem dicht am Meere gelegenen Kaffeehause, an dessen Stelle heute das Café anglais steht. Ich machte beide Herren mit meinem Plane bekannt, und es gelang mir endlich, ihre Einwendungen zu bestegen.

Sie sollen keinen Theil nehmen an dem, was vorgeht; Sie sollen nur hören und sehen, um, wie der Ausgang auch sein möge, nöthigenfalls bezeugen zu können, daß es nicht ein Mord, sondern ein Duell war, welches stattgefunden.

Der Weg von Burnabat nach dem Hasen führte über einen großen türkischen Begräbnisplatz, den Herr Dyart passieren mußte, wenn er, wie ich anzunehmen Grund hatte, von der Villa des Consuls direct nach dem Schiffe zurückkehren wollte. Nach diesem Begräbnisplatz begaben wir uns, Schweiger, Foreard und ich, als der Abend zu dämmern begann. Dicht am Wege nahm ich auf einem Grabe hinter einem turbaneschmückten

Grabsteine Platz, meine Begleiter bittend, sich etwas zu entfernen, jedoch nahe genug zu bleiben, um auf meinen ersten Ruf herbeieilen zu können. Eine tiefe Stille herrschte in diesem Reiche des Todes; das Geräusch und Getümmel der Stadt schlug nur von Zeit zu Zeit wie ein leises Summen an mein Ohr.

Ich war, angesichts des von mir selbst herausgeschworenen Wendepunktes meines Geschickes, vollkommen ruhig, vollkommen kalt, und selbst das Harren auf meinen Feind regte mich nicht im mindesten auf; wie mein Schicksal sich auch gestalten mochte, ich war auf alles gefaßt.

Jetzt gingen ein paar tief verschleierte türkische Weiber vorüber, später ein Lastträger, dann ward wieder alles still. Endlich ließen sich aufs neue Fußtritte vernehmen; ich schaute auf, und an der englischen Marine-Uniform erkannte ich schon von weitem meinen Mann, ohne daß mein Puls bei dem Anblicke dessen, den ich tödten oder von dem ich getödtet werden mußte, nur im geringsten schneller schlug. Ich wartete, bis er dicht an mich herangekommen, dann trat ich plötzlich hinter dem Grabsteine hervor, der mich bis dahin seinen Blicken entzogen hatte. „Guten Abend, Lieutenant Dyart!“

Bei meinem unerwarteten Anblicke wich Lieutenant Dyart unwillkürlich einen Schritt zurück, und auf seinem Gesichte zeigte sich jene verdächtige Blässe, die ich bei der Annäherung einer Gefahr noch jedesmal an ihm bemerkte. „Wie kommen Sie hierher und was suchen Sie hier?“ fragte er in seinem gewöhnlichen Tone der Autorität, durch welchen indessen immerhin eine gewisse Unsicherheit hindurch klang.

„Wie ich hierher komme?“ antwortete ich. „Direct vom „Neptun!“ Was ich hier suche? Ihre Blässe, Herr, zeigt mir, daß Sie es bereits errathen haben: ich suche Sie selbst, Lieutenant Dyart.“

„Und nun, Herr Hobhouse, was wollen Sie also

von mir?“ fragte er, während seine Blässe sich verdoppelte.

„Wie?“ erwiderte ich, „errathen Sie nicht, was ich von Ihnen will? Nun, dann muß ich es Ihnen freilich sagen. Erinnern Sie sich noch jenes Tages, als Sie mich in Arrest schickten, als ich eine Unterredung mit Ihnen in der Kajüte suchte und Sie Tom auf Grund dieser Unterredung statt zwölf, zwanzig Hiebe zudictierten.“

„Als Midshipman,“ antwortete Lieutenant Dyart, „müssen Sie wissen, daß ich, indem ich Sie und Tom zur verdienten Strafe zog, mich innerhalb der Bestimmungen des Reglements bewegte. Wenn außerdem jeder von einer Strafe Betroffene den Vorgesetzten, welcher diese Strafe dictirt, sie pflichtmäßig dictieren mußte, dafür persönlich zur Verantwortung ziehen wollte, so würde, das begreifen Sie, von Disciplin an Bord eines Schiffes nicht fern die Rede sein können.“

„Ich begreife das vollkommen, Herr,“ entgegnete ich. „Was Sie da sagen, ist in der That unbestreitbar.“

„Wohlan,“ fuhr Lieutenant Dyart mit größerer Sicherheit fort, „wenn Sie einsehen, daß ich Recht habe, so werden Sie sich nicht weigern, mir sofort an den Bord des „Neptun“ zu folgen. Was Ihre ungehörige Annäherung von heute betrifft, so werde ich dieselbe zu vergessen mich bemühen!“

„Tausend Dank für Ihre Großmuth, Lieutenant Dyart!“ erwiderte ich. „Nur schade, daß dieselbe die Dinge zwischen mir und Ihnen nicht ins Reine bringt. Nicht über die von Ihnen gegen mich und Tom verhängte Strafe beschwerte ich mich, sondern über die Bewegung, welche Sie sich mit einem gewissen Spazierstöckchen gegen mich erlaubten.“

„Und wenn ich diese Bewegung leugne, oder wenigstens jede beleidigende Absicht bei derselben in Abrede stelle?“

den gemeinsamen Zolleinkünften vorweg abgezogen, Oesterreich und Ungarn participierten also an den dadurch erwachsenden Lasten nach dem Verhältnisse von 7 zu 3. Die Ungarn waren hier abermals im Rechte, wenn sie darauf hinwiesen, daß ihr eigener Export an derartigen Waren ein verschwindend geringer ist, daß sie demnach durch den Ausgleich gezwungen werden, mit nahezu 30 Prozent an der Rückvergütung einer Steuer zu participieren, welche Rückvergütung nach Recht und Billigkeit von jener Staatsklasse zu leisten wäre, welche die betreffenden Steuern eingehoben hatte, also von der österreichischen. Zwar gilt auch hier dasselbe, was bezüglich der Verzehrungssteuern gesagt wurde, daß nemlich die Abmachungen über die Quote gerade mit Rücksicht auf diese Benachtheiligung Ungarns getroffen wurden; aber es wäre ungerecht, leugnen zu wollen, daß diese Benachtheiligung infolge der irrationalen Steuergesetzgebung im Laufe der letzten Jahre einen Umfang erreicht hat, an welchen zur Zeit, als der Ausgleich geschlossen wurde, niemand ernstlich denken konnte. Die gesammten Restitutionen (für Zucker, Bier und Spiritus) stiegen von 2.7 Millionen Gulden im Durchschnitte der Jahre 1865 bis 1867 auf nahezu 8 Millionen im Durchschnitte der Jahre 1872 bis 1874; der Antheil Ungarns an dieser Last wuchs also während der Dauer des Ausgleiches von rund 810,000 fl. auf 2.4 Millionen Gulden, während die Restitutionen, die an seinen eigenen Grenzen bezahlt wurden, auch im Durchschnitte der letzten drei Jahre eine halbe Million nicht überstiegen. Der Grund dieser Steigerung liegt aber in folgendem:

Die Zuckersabricanten zahlen die mit 40-95 kr. für den wiener Zentner oder 36 1/2 kr. für den Zollzentner verarbeiteter Rübe berechnete Steuer nach dem Pauschalierungsgesetze vom 18. October 1865 nicht mehr nach dem wirklich verarbeiteten Rübenquantum, sondern nach der Leistungsfähigkeit der Werkvorrichtungen und der Zeitdauer ihrer Verwendung. Nun hat sich aber diese Leistungsfähigkeit durch die inzwischen eingetretenen außerordentlichen Verbesserungen des Betriebes wesentlich gesteigert, so daß die Steuer, die noch immer nach Maßgabe der vor zehn Jahren bestandenen Leistungsfähigkeit gezahlt wird, in Wirklichkeit zwischen 20 und 30 kr. für den Zentner Rübe schwankt; die Export-Bonification dagegen wird nach wie vor mit 5 fl. 59 kr. für den Zollzentner Raffinadezucker, also unter der Annahme berechnet, als ob die 15.3 Zentner Rübe, die zur Erzeugung dieses Zuckerquantums dienen, mit je 36 1/2 kr. versteuert würden. Dadurch zahlt der Staat den Zuckersabricanten eine Prämie für den Export, er läßt es sich einige Millionen im Jahre kosten, daß der ausländische Consumant billigen Zucker erhalte, und diese Prämie hat naturgemäß die Tendenz, sich fort und fort zu steigern, denn je größer sie für den einzelnen Zentner Zucker wird, desto größer werden auch die Export-Quantitäten.

Nun ist der Verlust Oesterreichs allerdings, dem Quotenverhältnisse entsprechend, noch weitaus bedeutender als der Ungarns; aber das letztere Land ist in seinem guten Rechte, wenn es fragt, wieso es dazu kommt, den österreichischen Zuckersabricanten eine von Jahr zu Jahr wachsende Prämie zu bezahlen. Wir haben sogar allen Grund, den Ungarn dafür dankbar zu sein, daß sie durch ihre erfolgreiche Weigerung, an den dadurch geschaffenen, ganz ungerückten Lasten ferner zu participieren, auch die österreichische Regierung zu einer

„So werden Sie mir erlauben, meinen Augen mehr Glauben zu schenken, als Ihren Versicherungen, und Ihnen zu sagen, daß ich mich, unbekümmert um Ihre Absicht, durch Sie für beleidigt halte und von Ihnen Genugthuung fordere.“

„Und welche Genugthuung verlangen Sie?“, fragte er, während seine Lippen eine fast bläuliche Farbe annahmen.

„Bedarf es noch der Frage?“ erwiderte ich. „Sie sehen hier einen Degen an meiner Seite. Sie selbst tragen den Ihrigen; oder, wenn der Degen Ihnen nicht conveniert, so habe ich hier ein Paar Pistolen mitgebracht, die mir gehören und sehr gut sind, und außerdem noch ein Paar andere, die, nicht minder gut, einem meiner Freunde gehören; zwischen beiden haben Sie die Wahl.“

„Sie wollen also, daß ich mich mit Ihnen schlage?“

„Gewiß!“

„Aber bedenken Sie auch, Herr Hobhouse, daß es einem Midshipman verboten ist, sich mit seinem Lieutenant zu schlagen?“

„Genug für Sie, wenn es nur einem Lieutenant nicht verboten ist, sich mit einem Midshipmann zu schlagen.“

„Aber, Herr Hobhouse, Sie vergessen die Folgen, welche ein Duell zwischen Ihnen und mir haben muß!“

„Folgen? Beunruhigen Sie sich nicht darüber. Entweder Sie tödten mich, dann sind Sie gerechtfertigt, da Capitän Wright von meiner Absicht, Sie zu einem Duell aufzufordern, spätestens morgen früh unterrichtet sein wird, und zwar durch einen Brief von meiner eigenen Hand; oder ich tödte Sie, und dann kann von Folgen für Sie nicht mehr die Rede sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Maßregel drängten, die von rechtswegen schon lange hätte in Angriff genommen werden sollen, nemlich zu einer Reform der Zuckersteuer. Man mußte an Ungarn das Zugeständnis machen, daß beide Theile an den Restitutionen künftighin nur nach Maßgabe ihrer eigenen Production zu tragen haben. Principiell wäre es allerdings richtiger gewesen, die Vertheilung der Restitutionslast nach Maßgabe des von beiden Staaten thatsächlich bewerkstelligten Exports vorzunehmen; allein dann wäre es nöthig gewesen, jede Sendung derartiger Waren mit Ursprungszeugnissen zu versehen, was für den Verkehr eine sehr wesentliche Behinderung gewesen wäre, und so zog man es denn vor, und wir glauben mit Recht, den Vertheilungsschlüssel nach den Produktionsmengen zu acceptieren, was, im ganzen genommen, keine wesentlich verschiedenen Resultate ergeben dürfte. Da nun die ungarische Rüben-Production im Durchschnitte der letzten fünf Jahre, über welche genaue Ausweise vorliegen (1870—1874) ungefähr 11 Prozent der österreichischen beträgt, so hätte Ungarn, wenn die Export-Bonificationen nach wie vor auf derselben Höhe blieben, hinkünftig statt zwei Millionen Gulden bloß ungefähr 800,000 fl. unter diesem Titel zu zahlen, demnach einen Gewinn von 1.2 Millionen Gulden. Dies wird aber nicht geschehen. Die Reform der Zuckersteuer wird die Tributpflicht des Staates an die Zucker-Erzeuger sowohl für Oesterreich als für Ungarn wesentlich reduzieren, sie wird insbesondere jenen Export beseitigen, der nicht auf einer gesunden, in den Productions-Verhältnissen gelegenen Concurrenz-Fähigkeit, sondern lediglich in der Ausbeutung des Staatszahes begründet ist, und die Differenz, die sich im Verhältnisse zum Status quo ante nach den neuen Abmachungen für Ungarn ergibt, wird damit zum Nutzen beider Theile wesentlich geringer werden.“

Aus den Delegationen.

Die Thätigkeit der österreichischen Delegation concentrirt sich gegenwärtig in den Arbeiten der einzelnen Ausschüsse, von denen der Finanz- und der Budget-Ausschuß am 17. d. M. längere Sitzungen hielten, deren Verhandlungen wir Nachstehendes entnehmen:

In der Sitzung des Finanzausschusses der österreichischen Delegation referirt Freiherr v. Winterstein über das Budget des Reichs-Finanzministeriums. Die Titel 1, 2 und 3 werden in der abgerundeten Summe von 172,000 fl. im Ordinarium angenommen; der Antrag des Reichs-Finanzministers auf Zusammenziehung dieser drei Titel wird abgelehnt. — Titel 4 bis inclusive 9 des Erfordernisses werden sowohl im Ordinarium als im Extra-Ordinarium nach der Regierungsvorlage genehmigt; ebenso die Bedeckung und der Titel „Pensionsetat“. Die Ausweise über die bei dem gemeinsamen Ministerium in Verrechnung stehenden Fonds beantragt Referent zur Kenntnis zu nehmen und außerdem folgende Resolution zu fassen: Das gemeinsame Ministerium wird aufgefordert, bei Aufstellung des Boranschlages für den gemeinsamen Staatshaushalt der österreichisch-ungarischen Monarchie für das Jahr 1878 auf die Verwendung der entbehrlichen Kapitalien des Militär-Stellvertreterfonds Bedacht zu nehmen.

Für die Resolution spricht sich Dr. Brestel aus mit dem Hinweise darauf, daß die Interessen des Militär-Stellvertreterfonds ohnehin in die ordentlichen Einnahmen gelangen und nicht mehr zum ursprünglichen Zwecke verwendet werden. Schaub spricht ebenfalls dafür, weil es eine schlechte Wirthschaft sei, für Capitalien 4 Prozent einzunehmen und 6 oder 7 Prozent für Anlehen zu bezahlen.

Gegen die Resolution sprechen Freiherr v. Widmann und Dr. Siskra. Der letztere meint, man solle an den Ausgaben sparen, nicht aber die vorhandenen Capitalien ausgeben. Es seien hier nur finanzielle Erwägungen zu berücksichtigen, denn es könnte bei den Veränderungen des Wehrgesetzes der Stellvertreterfonds wieder notwendig werden.

Dr. Brestel betont, daß durch die allgemeine Wehrpflicht das Stellvertreterwesen entfallen ist, und daß der Fonds für außerordentliche Ausgaben wie Kanonen und Anschaffung von Werndl-Gewehren, verwendet werden soll.

Dr. Demel hofft eine größere Sparsamkeit, wenn die Verwendbarkeit des Stellvertreterfonds ausgesprochen ist, und verweist auf die ähnliche im Jahre 1872 gefasste Resolution. Rier wünscht, daß die vorhandenen Fonds zur Deckung der gemeinsamen Auslagen so sehr als möglich herangezogen werden.

Dr. Herbst erklärt gegenüber dem Finanzminister bezüglich der Competenz, die derselbe bestritten, daß diese schon aus der Einstellung und Rückzahlung des Prioritäten-Anlehens des österreichisch-ungarischen Lloyd in die Einnahmen des Ministeriums des Außern zu folgern sei, weil sonst das Ministerium mit der Einstellung eine Verfassungsverletzung begangen hätte. Man hätte die Centralactiven schon früher veräußern sollen; große Verluste wären dadurch erspart geblieben.

Dr. Demel wäre für die Heranziehung des Stellvertreterfonds, insofern dessen Vorhandensein als Kriegsschatz angesehen werden könne.

Dr. Brestel: Im Falle der Ablehnung des Antrages müsse er bei den Einnahmen des Kriegsministeriums beantragen, daß ein Theil des Kapitals des Stellvertreterfonds als solcher eingestellt werde. — Die Resolution wird mit großer Majorität angenommen.

Dr. Brestel gibt zu Protokoll, daß er sich vorbehalten, die Einstellung der Bedeckung aus dem Stellvertreterfonds für die Anschaffung der neuen Kanonen zu beantragen.

Ueber Antrag des Referenten Winterstein wird der Boranschlag des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes conform der Regierungsvorlage genehmigt. —

Endlich referirt Winterstein über das Zollgefälle und beantragt die Einstellung von 11 Mill. Gulden.

Dr. Siskra wünscht in den Bericht den Vorbehalt aufgenommen, daß die Einstellung nur unter dem Vorbehalte der Aufrechterhaltung des Zollbündnisses geschehe. Nachdem Brestel und Schaub sowie der Berichterstatter sich gegen diesen Vorbehalt erklärt hatten, wird der Antrag des Referenten angenommen und der Antrag Siskra's abgelehnt.

Ueber die Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation vom 17. d. M. liegt folgender Bericht vor.

Delegierter Demel referirt zunächst über das Extra-Ordinarium des Kriegsbudgets. Kapitel I, Titel 1 wird unverändert genehmigt. Bezüglich des Titel 2, „Waffenwesen“, beantragt Referent nach der Regierungsvorlage 8.500,000 fl. als zweite Rate zur Beschaffung des neuen Feldartilleriematerials zu bewilligen, jedoch diesen Betrag dem Stellvertreterfonds zu entnehmen. Dr. Siskra fragt, ob sich das Gerücht, daß die Kaliberstärke der neuen Feldgeschütze sich als zu gering erweise und man deshalb eine Verstärkung derselben in Aussicht genommen habe, bewahrheitet, wodurch die Besorgung einer neuerlichen Umgestaltung der Geschütze enstünde.

FM. v. Benedek erwidert, daß von einer Umänderung des geringen Kalibers in ein stärkeres niemals die Rede war, sondern daß es sich nur um die Anschaffung zweier Kaliber und zwar eines leichteren und eines schwereren handle, welcher Unterschied, als ein absolut nothwendiger, immer bestanden habe. Bezüglich der Kosten erklärt Redner, daß die Anfertigung derselben der Privatindustrie anfänglich einige Schwierigkeiten bereite, diese Schwierigkeiten aber bereits gänzlich behoben seien. Der Reichs-Finanzminister Baron Holzgethan spricht gegen die beantragte Heranziehung des Stellvertreterfonds.

Winterstein erklärt sich gegen den Antrag des Referenten, die zu bewilligende Summe dem Stellvertreterfonds zu entnehmen, weil derselbe mit der diesbezüglich gestern beschlossenen Resolution im Widerspruch stehe. Auf eine Interpellation des Delegierten Schaub, weshalb von der nothwendig werdenden Pferdeanschaffung zur Bespannung der neuen Geschütze keine Rede sei, erwidert FM. Benedek, daß diese Frage erst nach Vollendung der neuen Geschütze zur Austragung gelangen könne; im Ganzen würde eine Vermehrung um 520 Pferde im Friedensstande nothwendig sein. Post 2 dieses Titels wird über Antrag Vanhans statt mit 1.021,800 fl. mit 692,000 eingestellt.

Post 3, „Armierung des neuen Forts Soman bei Komorn“, präliminirt mit 100,000 fl., wird über Antrag des Referenten abgelehnt. Post 4, „Küsten-Geschütze für Pola, wird nach der Regierungsvorlage genehmigt. Ebenso Titel 3, dagegen wird Titel 4, „Ausrüstung der Cavallerie mit Eisenbahnzersetzungswerkzeugen“, im Betrage von 10,000 fl. gestrichen.

Cap. II., Titel 5 und 6 werden conform der Regierungsvorlage angenommen. Cap. III., „Bau und Unterkunfts-Erfordernis, Uebungsplätze“, Post 1 und 2 werden nach der Regierungsvorlage genehmigt, dagegen wird Post 3, „Erbaueung von zwei Dynamit-Magazinen“, präliminirt mit 29,000 fl., abgelehnt. Post 4 sowie Post 5 desselben Capitels werden nach der Regierungsvorlage angenommen. Titel 8 des Capitels IV, „erste Bauräte zur Ausführung einer Eisenbahn im Arsenal zu Wien und Verbindung derselben mit dem Staatsbahnhofe“, präliminirt mit 44,500 fl., wird abgelehnt. Der Antrag des Referenten, die zweite Rate zur Beschaffung eines neuen Feldartillerie-Materials mit 8.500,000 fl. nach der Regierungsvorlage einzustellen, wurde angenommen, der Antrag jedoch, zur Bedeckung den Stellvertreterfonds heranzuziehen, vorläufig abgelehnt. —

In der um 5 Uhr begonnenen Abend-sitzung referirt Dr. Demel über den Titel 9 des Extra-Ordinariums des Heeres-Erfordernisses und werden die Posten 1 bis 7 nach seinem Antrage in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage bewilligt. Die Post 8, „Pulver im Bettenmagazin zu Wien“, mit 25,000 fl. wird unter Berufung auf den vorjährigen Abstrich einstimmig abgelehnt. Titel 10 wird conform der Regierungsvorlage mit 84,840 fl. bewilligt. Bei Titel 11, „Fortsetzung des Baues der beiden Festungswerke bei Krakau“, entpinnst sich eine längere Debatte, an welcher die Delegierten Winterstein, Schaub, Richtenstein, Reichberg und Groß theil nehmen, und wird, gleichwie im Vorjahre, über Antrag des Referenten die Ablehnung dieser Post beschloffen.

Bei Titel 12, „Bauraten“, wird die Post 1, „Beendigung des Werkes „Immand bei Komorn“, mit 100,000 Gulden gleichwie im Vorjahre abgelehnt, Post 2, „Vollendung der Infanterie- und Artillerieklasse in Pola“, mit 200,000 fl., in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage, angenommen. Bezüglich der unter Titel 13, „Jahresrate für die Herstellung einer neuen Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie“, eingestellten Forderung im Betrage von 476,625 fl. beantragt Dr. Bisra nach einer längeren Debatte, diese Post mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Monarchie zu streichen und die Vollendung der Specialkarte günstigeren Verhältnissen vorzubehalten, worauf H. M. Benedek auf den namhaften Schaden hinweist, der durch die Einstellung der Arbeiten entstehen könnte. Widman rügt, daß österreichische Mappirungsabtheilungen Karten von der Herzegovina und Bosnien mit großem Kostenaufwande herstellen, bevor die österreichischen Kartenwerke vollendet sind.

Sturm glaubt, daß aus der Verschiebung der Vollendung der Specialkarten bloß eine langsamere Anfertigung der Karte die Folge sein werde, und daß bei dem constatirten Mangel an Offizieren manche Mappirungsarbeiter zu anderen Dienstleistungen verwendet werden können.

Auf die Anfrage Wintersteins, in welcher Weise die bei den Mappirungsabtheilungen beschäftigten Offiziere nach deren Auflösung verwendet würden, erwidert H. M. v. Benedek, daß manche derselben nicht zum Truppendienste gehören, daher als übercomplet geführt werden müßten.

Berichterstatler Demei beantragt hierauf die ungeschmäkter Bewilligung der Regierungsforderung, wogegen Brestel unter Hervorhebung der Nothwendigkeit, überall, wo dies zulässig erscheine, mit strengster Sparsamkeit vorzugehen, beantragt, die Jahresrate pro 1877 für die Herstellung der neuen Specialkarte nur mit 300,000 fl. zu bewilligen. Dieser Antrag wird angenommen. Die unter Titel 14 eingestellten Gebühren der Ueberzahligen per 550,000 fl. werden genehmigt.

Endlich referiert Demei über die zum Extraordinarium des Kriegsministeriums für 1876 angesprochenen Nachtragscredite, welche nach seinem Antrage nach der Regierungsvorlage genehmigt werden, u. z. als Mehrerforderniß für Naturalien-Verpflegung, zur Erbauung eines Depots in Pettau, als Entschädigung der Bauunternehmung Sigon und Consorten und zur Sicherung des linken Donau- und des rechten Waag-Ufers in Komorn, im Gesamtbetrage von 637,778 fl.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Mai.

Die Delegation des österreichischen Reichsrathes hält heute in Pest Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen: Berichte des Budgetausschusses über 1. den Voranschlag des Reichsfinanzministeriums; 2. den Voranschlag des gemeinsamen obersten Rechnungshofes; 3. die Bedeckungspost „Zollgefälle“.

Inbetreff der Anwesenheit unserer Minister in Pest meldet die „Budap. Corr.“, daß Freiherr v. Pretis und Ritter v. Schlumbecky am 16. d. mit Herrn v. Zell conferierten; bei dieser Gelegenheit sei der Modus procedendi für die weiteren Verhandlungen, namentlich die Banfangelegenheit betreffend, besprochen und theilweise festgestellt worden. An den weiteren Besprechungen mit den ungarischen Ministern werde auch Freiherr v. Lasser theilnehmen. Die Rückreise der österreichischen Minister nach Wien ist für Ende dieser Woche projectiert.

Der Municipalausschuß der Stadt Pest hat vorgestern die Zumuthung, gegen das Ausgleichsprogramm K. Kisza's zu demonstrieren, entschieden zurückgewiesen. Auch in Kaschau ist ein Versuch gemacht worden, eine Manifestation gegen den Ausgleich in Scene zu setzen. Die Arrangeure, Anhänger der Rechten und der Linken, haben es aber nicht einmal zu einem anständigen Saecus d'estime gebracht; ihrer Einladung ist nur eine handvoll wahlberechtigter Bürger gefolgt; diese beschloßen nach langem Hin- und Herreden, beim Reichstag für selbständiges Zollgebiet und Bank zu petitionieren und ihren Abgeordneten in diesem Sinne zu instruieren.

Trotz aller Dementis beschäftigen sich die preussischen Blätter fort und fort mit Gerüchten von dem bevorstehenden Rücktritte des preussischen Finanzministers Camphausen. Neue Nahrung finden diese Gerüchte wiederum in der vor einigen Tagen von dem Abgeordneten Birchow geäußerten Annahme, Fürst Bismarck wolle den Agrariern und „dem ganzen Schwarme von Interessenten“, wie die „Bosliche Zeitung“ sich ausdrückt, seine Unterstützung leihen. Eine solche Politik würde allerdings schwerlich mit den Grundsätzen Camphausens in Einklang zu bringen sein.

Aus Paris, 16. d. M., wird gemeldet: Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute nur die Beförderung des Herrn v. Marcère zum Minister des Innern, nicht aber auch die allgemein erwartete Ernennung des Abgeordneten Fabe zum Unter-Staatssecretär. Die „Republique française“ findet „die Haltung des Marschalls MacMahon in dieser ganzen Ministerkrise tadellos und geeignet, die Männer recht gründlich zu entmuthigen, welche noch auf seinen Beistand hoffen mochten, um den

Geist der Verfassung zu fälschen und den Nationalwillen in Schach zu halten.“ Was Herrn Fabe betrifft, so soll er erst nach einigem Zaudern sich entschlossen haben, den Posten eines Unter-Staatssecretärs im Ministerium des Innern anzunehmen.

Die akademische Jugend von Paris beging gestern das Begräbniß Michelets. Deputationen wurden von den Universitäten Toulouse und Montpellier, ferner aus Rumänien, Spanien und Italien erwartet. Es heißt auch, daß die pariser Studenten ihren fremden Kameraden zu Ehren ein Banket veranstalten wollen.

Die aus Berlin in London einlaufenden Telegramme über das Ergebnis der Verhandlungen der drei Minister werden, wie die „E. C.“ schreibt, mit sehr lebhaftem Interesse und im ganzen beifällig erörtert. — „Times“, „Daily Telegraph“ und „Hour“ erklären die Nachricht, daß zwischen den drei Kaiserreichen eine vollständige Einigung erreicht worden sei, als an sich durchaus befriedigend.

Wie der „Versagliere“ aus Rom meldet, zeigt Baron Rothschild in Folge der in Paris eingetroffenen Meldungen über die Wahrscheinlichkeit der Verwerfung der Baseler Convention durch die Kammer mehr Geneigtheit, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und einige Abänderungen des finanziellen Theiles der Convention zu acceptieren.

In der Schweiz hat die Fabrikgesetz-Commission den zehnstündigen Normalarbeitstag nicht festgehalten. Der hierauf bezügliche Artikel lautet in der Form, in welcher er angenommen wurde, dahin, daß die Dauer der regelmäßigen Arbeit eines Tages nicht mehr als 11 Stunden, an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen nicht mehr als 10 Stunden betragen solle. Frauenpersonen sollen unter keinen Umständen weder zur Sonntags-, noch zur Nacharbeit verwendet werden. Kinder, welche das 14. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben, dürfen nicht zur Arbeit in Fabriken angehalten werden.

Telegramme der englischen und französischen Blätter bestätigen, daß die Lage in Konstantinopel fortwährend eine kritische ist, und daß die Sostas (Studenten) die Herren derselben sind. Ein Telegramm der „Daily News“ sagt, die Studenten hätten eine „wunderbare Revolution“ durchgeführt, aber sie seien noch nicht am Ende ihrer Forderungen; denn sie bestehen auf der Ernennung Midhad Pascha's zum Großvezier und betrachten die Stellung Mehemed Ruschdi's nur als eine provisorische. Der „Moniteur Universel“, bekanntlich das Organ des Herzogs Decazes, schreibt: „Die Affaire von Salonichi gewinnt täglich an Wichtigkeit. Man hat Grund, zu befürchten, daß es sich hier nicht nur um eine vereinzelte Thatsache, sondern um ein muslimänisches Complot gegen die Christen handle. Man besorgt neue Unruhen nicht nur in Salonichi, sondern auch in Konstantinopel und anderen Städten des türkischen Reichs. Die Aufregung der Muselmänner ist so groß, ihre Drohungen sind so unverhüllt, daß die Christen alles ins Werk setzen, sich für die ihnen drohenden Gefahren vorzubereiten. Man macht sich also auf ernste Ereignisse gefaßt, wosern nicht die Regierung von Konstantinopel entschlossen daran geht, die Schuldigen streng zu bestrafen und der revolutionären und antichristlichen Bewegung im Lande Einhalt zu thun.“

Ueber den Aufstand in Mexico wird in new-yorker Blättern vom 14. d. M. aus Rio-Grande-City berichtet, daß der General Escobena an jenem Tage bei Camargo unweit des Rio-Grande ein heftiges Gefecht bestand, wobei 300 Mann gefallen und 1000 verwundet worden seien. Auf welche Seite sich der Sieg geneigt habe, wußte man in Rio-Grande-City noch nicht. — Ueber den Krieg zwischen den mittelamerikanischen Republiken Guatemala und San-Salvador erfahren die new-yorker Blätter, daß die Truppen von Guatemala in mehreren Treffen siegreich gewesen und San-Salvador bereits um Frieden gebeten habe.

Tagesneuigkeiten.

(Deputation.) Am 13. d. M. begab sich aus Linz eine Deputation des 14. Infanterie-Regimentes Großherzog von Hessen, bestehend aus dem Obersten v. Cornaro, Oberlieutenant v. Szabo, Hauptmonne Crois und Regiments-Adjutant Oberlieutenant Koller, nach Darmstadt, um dem Großherzog Ludwig III. von Hessen zum 25jährigen Jubiläum als Inhaber des Regimentes die Glückwünsche darzubringen und Sr. kön. Hoheit eine aus diesem Anlasse verfaßte Geschichte des vaterländischen Regimentes zu überreichen.

(Das rothe Kreuz.) Der Verein für Pflege verwundeter und kranker Krieger in Petersburg hat im Laufe des Vorjahres und des laufenden Jahres vier Sanitätsstrains für die Lazarethe in Rogusa, Grahovo, Castelnuovo, Danilovgrad und Montenegro ausgerüstet. Am 9. Mai ging das Ergänzungs-Personale dahin ab, mit 260 Pfd Spitalrequisiten und 30,000 Rubel für Reise- und Krankenaussagen. Das Personal besteht aus dem Vertreter des Geheimrath Panjutin, dem Arzt Pauloff und den Feldscherinnen aus dem dritten Corps Athanejeva und Lebedeva. Der Zug dürfte diesertage in Wien eintreffen.

(Ein Schreiben Brangels.) Eine Schillerin der höheren städtischen Mädterschule zu Bielefeld, deren Vater ein eifriger Autographensammler ist, wandte sich kürzlich an den Feldmarschall Brangel in Berlin mit der Bitte, ihr eine paar Zeilen von seiner Hand zugehen zu lassen, womit sie ihrem Papa eine

freudige Ueberraschung zu bereiten gedente. Umgehend erhielt sie folgende, in großen, kräftigen und sehr leserlichen Zügen geschriebene Zeilen:

„Stark, wo es gilt, sich selbst bezwingen;
Schnell, wo es gilt, ein Opfer bringen;
Treu, wo es gilt, der Lieb' und Freundschaft leben;
Müth, wo es gilt, dem Feinde zu vergeben!“

Brangel, Feldmarschall.

Die Adresse lautete wörtlich: „Ihrer Hochwohlgeboren dem Fräulein D... in der höheren städtischen Mädterschule bei Bielefeld.“ Von der Post war der Ortsname durchstrichen mit dem Vermerk: „Bielefeld Bielefeld?“ Die Worte „mir“ und „ich“, mit denen Brangel bekanntlich in ewiger Fehde stehen soll, sind hier sehr geschickt vermieden.

(Ein jugendlicher Abenteurer.) Der 20jährige Gymnasiast Horst von Benst ist am 3. d. abends, wahrscheinlich in Gesellschaft einer jungen Schauspielerin, aus Breslau verschwunden und dürfte mit der schlesischen Eisenbahn sich nach Oesterreich geflüchtet haben. Als besondere Kennzeichen des Flüchtigen fügt die „Breslauer“ ihrer Mittheilung bei: Der jugendliche Abenteurer, welcher gewöhnlich ein Monocle trägt und ein selbstgefälliges Auftreten hat, ist im Besitze einer Barschaft und einer silbernen Remontoir-Uhr.“

(Epilog zum Distanzritt.) Der vielgenannte „Kadavant“ wurde diesertage vom Leopoldstädter Bezirksgerichte in Wien seinem Eigentümer, dem Grafen Dominik Telesy sen., zugesprochen. Im Donath-Salvischen Prozeß hat der Advocat Donath bekanntlich das Pferd mit Beschlag belegt. Bezirksrichter Donner hat nun, nach Anhörung mehrerer Magnaten, der Einsprache des Grafen Telesy Folge gegeben, und „Kadavant“ gelangte demnach wieder in den Besiz seines rechtmäßigen Eigentümers.

(Ein großes Assurancegeschäft) wurde diesertage zwischen München und Wien abgeschlossen. Die in erster Stadt befindlichen Güter, resp. Objecte der Kunstgewerbe-Ausstellung, gelangten um den Betrag von fünf Millionen Mark zur Versicherung, und sind hieran in erster Reihe fünf deutsche und eine schweizerische Assurance-Anstalt theilhaftig. Von wiener Gesellschaften participieren an dem Geschäft die wiener Rückversicherungsgesellschaft, die „Securitas“, „Continental“ etc. mit Summen von 20,000 bis 50,000 Mark und einige in Wien das Rückversicherungsgeschäft betreibende englische Institute mit geringeren Beträgen. Die betreffende Versicherung wurde auf den Namen des münchener Kunstgewerbe-Vereins effectuirt und lautet auf die Dauer von sechs Monaten. Die Prämie, die hierfür bezahlt wurde, beträgt $\frac{1}{20}$ Prozent.

(See-Unfälle an der österreichisch-ungarischen Küste im Jahre 1875.) Infolge Aufforderung des k. k. Handelsministeriums veröffentlicht die Seebehörde in Triest alljährlich eine Uebersicht über die längs der österreichisch-ungarischen Küste stattgefundenen See-Unfälle unter Angabe des Ortes, der Ursache, des Schadens und des Verlustes an Menschenleben. Diefem Ausweise ist zu entnehmen, daß in der Zeit vom 1. November 1874 bis Ende October 1875 im ganzen 68 See-Unfälle stattgefunden haben, worunter bei 17 Schiffen der vollkommene Verlust zu beklagen ist; 15 Schiffe hieyon waren österreichisch-ungarische. — Der durch Havarien sowie durch Verlust von Schiff und Ladung verursachte Schaden beträgt 92,401 fl., wovon 40,862 fl. auf österreichisch-ungarische Schiffe entfallen. — Der Flotte nach participieren an den 68 See-Unfällen 45 österreichisch-ungarische, 9 italienische, 9 griechische, 3 türkische Schiffe, 1 holländisches und 1 amerikanisches Schiff. Im ganzen verunglückten 13 Personen. — Die Handelsmarine verlor im abgelaufenen Jahre mit Einschluß der in außerösterreichischen Gewässern zugrunde gegangenen und verschollenen Schiffe im ganzen 30 Schiffe.

(Was Newyork gelostet hat.) Das Elend, auf welchem jetzt die Stadt Newyork steht, verankerten im Jahre 1668 die Indianer an die Holländer für 10 Femben, 30 Paar Strümpfe, 10 Gewehre, 30 Kugeln, 30 Pfund Pulver, 30 Beile, 30 Kessel und eine kupferne Bratpfanne, und beide Theile glaubten einen guten Handel gemacht zu haben.

Lokales.

(Erzherzog Albrecht als Taufpate.) Einen hübschen Zug edler Herzensgüte seitens eines hervorragenden und ruhmreichen Mitgliedes unseres Kaiserhauses verzeichnet die „Trierer Ztg.“ in ihrer letzten Nummer vom 18. d. Diefelbe schreibt nemlich: „Die Inspecirung der triester Garnison durch Sr. kaiserliche Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat abermals Anlaß, die seitene Herzensgüte des erlauchtesten Feldherrn und besenen wahrhaft väterliche Fürsorge für das k. l. Heer zu bewundern. Der Stifter des Albrechtfondes, der Helfer aus mancher Noth bringt nicht nur den Bedrängten Hilfe, er versteht es auch, durch Edelthun und Wohlthun die Herzen seiner Untergebenen zu gewinnen. Während seiner jüngsten Anwesenheit in Triest brachte der Feldherr zufällig in Erfahrung, daß sein Ordonnanz-Offizier, der Hauptmann des Infanterie-Regiments Baron Kuhn Nr. 17, Herr Ritter von Braun, nenerdings auf dem Punkte stehe, Vater zu werden. Der Marschall beglückwünschte den Hauptmann und bot sich dem aufs freudigste Ueberraschten in der herzogwinnendsten Weise als Taufpate an. Wenige Tage später wurde dem auch die Taufe an dem neugeborenen Kinde vollzogen, wobei sich Sr. kais. Hoheit durch den Herrn Generalmajor Ritter v. Görz und dessen in der Garnison hochgeachtete Gemalin geb. Baronin Scherpon vertreten ließ.“

(Aus dem Landesausschuß.) Der krainische Landesausschuß hat in seiner letzten Sitzung das deutsche Theater in Laibach pro 1876/7 dem Competenten Herrn Julius Fritsch, gewesenen Theaterdirector in Budweis, unter gleichzeitiger Enthebung von der Verpflichtung zur Haltung einer Oper, verliche-

— ferners beschloffen: die Anfrage des kärnthnerischen Landesauschusses: ob der Landesauschuss von Krain bereit wäre, sich einer beabsichtigten Petition an die Regierung, daß die Kosten der Landes- und Bezirkslehrer-Conferenzen in Zukunft vom Staate übernommen werden, anzuschließen, in bejahendem Sinne zu beantworten.

— (Schulpfende.) Der Buchhändler Herr Johann Giontini spendete dem hiesigen Ortschulrathe 20 Bände Jugendschriften zur Verteilung an die Schülerbibliotheken der städtischen Volksschulen.

— (Der Gefellenverein in Laibach) hat am 7. d. M. das 21. Jahr seines Bestandes zurückgelegt; derselbe zählt gegenwärtig 47 wirkliche und 12 Ehren-Mitglieder. An Vermögen besitzt der Verein: in der Krankenkasse 291 fl. in Baren und fünf Obligationen im Nennwerthe von 450 fl.; in der Unterstützungskasse 837 fl. in Baren. Vorstand des Vereins ist Sr. Hochwürden Herr J. G. S. J. J. J.

— (Repertoire-Aenderung.) Infolge Nichteintreffens zweier neuengagierte Kräfte kann die für Sonntag in Aussicht genommene Aufführung des Stückes „Die beiden Waisen“ von Dennery nicht stattfinden und gelangt an dessen Stelle Sardou's „Andrea“ zur Wiederholung.

— (Casino-Concert.) Die Concert-Gesellschaft der Madame Mondelli hat ihr Eintreffen in Laibach um einige Tage verschoben und findet daher deren erstes Concert im Casino-Glassalon nicht heute, wie ursprünglich bestimmt war, sondern erst im Laufe der nächsten Woche statt. Dagegen kündigt der Taschenspieler „Professor“ Robin für heute abends seine Production im Casino-Glassalon an.

— (Platzmusik.) Morgen nachmittags findet die erste Platzmusik statt, und zwar spielt die Kapelle des Erzherzog Leopold 53. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Czansky von 3 bis halb 5 Uhr im Musik-Pavillon der Sternallee nachstehendes Programm: 1. Frühling-Marsch; 2. Ouverture zur Oper „Rienzi“ von Richard Wagner; 3. Ballet-Scene aus „Traviata“ von Verdi; 4. Arie und Cavatine aus „Adelaide“ von Donizetti; 5. Slavische Quadrille von Jaje; 6. Reminiscenzen aus der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer; 7. „Im Sturmschritt“, Polka schnell von Strauß; 8. „Die nächste Heerschau“, Marsch-Potpouri.

— (Festmedaille.) Wie bereits mitgeteilt wurde, beschloß der wiener Schriftstellerverein „Concordia“ eine eigene Auerperg-Medaille zur Erinnerung an den 11. April 1876 prägen zu lassen. Dieselbe ist vortrefflich gelungen und findet allgemeinen Beifall. Sie zeigt auf der Aversseite den Porträtkopf mit der Namenschrift und auf der Reversseite die Worte: „Zum siebenzigsten Geburtstage, 11. April 1876, der Journalisten- und Schriftstellerverein Concordia in Wien“, dazu ein Genius mit einer Harfe, dann Rosen und — Schut.

— („Slavija.“) Die Bank „Slavija“, welche bisher ihre Hauptverretung in Triest hatte, ist diesertage wieder nach Laibach (Hauptplatz Nr. 10) rücküberfiedelt.

— (Schadensfeuer.) In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. um 1 Uhr brach im Hause des Grundbesizers und Wirthes Johann Belle in Unterschwerenbach, Bezirk Rudolfswerth, ein Schadensfeuer aus, welches jedoch glücklicherweise auf den Dachstuhl beschränkt blieb, der sammt den auf dem Boden aufbewahrten Kleidern und Victualien ein Opfer der Flammen wurde. Der erlittene Schaden beträgt circa 300 fl. und war der Beschädigte bei der triester Versicherungsgesellschaft auf 400 fl. affecurirt. Die Entstehungursache des Feuers dürfte in der Unvorsichtigkeit der Hausleute zu suchen sein. Leider ereignete sich hiebei noch ein weiterer Unglücksfall, indem der bei der Demolierung einer Mauer beschäftigte 20jährige Einwohner Nikolaus Jorman von Unterschwerenbach anlässlich des Einsturzes derselben von herabfallenden Stücken getroffen und schwer beschädigt wurde.

— (Erstforn.) Einer Anzeige des Gemeindevorstehers von Lasserbach vom 9. d. M. zufolge, ist die ledige Näherin Agnes Merhar von Niederdorf, S. Nr. 103 (Bezirk Gottschee) in der Nacht vom 13. auf den 14. April auf dem Wege von Traunagora nach Lasserbach erstforn. Dieselbe hatte infolge des am selben Tage stattgefundenen heftigen Schneefalles den Fußsteig verfehlt und wurde am Morgen von dem Hirten Bartholomäus Kraus unter einer Buche erstforn liegend aufgefunden. Die Verunglückte war übrigens auch epileptischen Anfällen unterworfen, doch dürfte ein Erstfornungsfall in dieser Jahreszeit immerhin zu den selteneren Erscheinungen zählen.

Börzenbericht. Wien, 18. Mai. Anfangs geschäftlos, aber immerhin schon günstiger als gestern gestimmt, belebte sich die Börse sichtlich, als von Berlin eine hauffierende Tendenz der Stimmung in einem rapiden Steigen des Rentenconurses kund.

Mai-Rente	66	66.25
Februar-Rente	66	66.25
Jänner-Rente	69.60	69.70
April-Rente	69.60	69.70
Loose, 1889	238	240
„ 1854	105	105.50
„ 1850	108.75	109.25
„ 1860 zu 100 fl.	117	117.50
„ 1866	180.25	130.75
Domänen-Pfandbriefe	138.75	139.25
Prämienanlehen der Stadt Wien	96.50	97
Öhmen	100	101
Seligen	86.25	86.75
Siebenbürgen	74.50	75.50
Ungarn	75.75	76.75
Donau-Regulierungs-Lose	103.25	103.75
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.50	98
Ung. Prämien-Anl.	70	70.50
Wiener Communal-Anlehen	91.50	91.75
Actien von Banken.		
Anglo-Bank	65	65.25
Bankverein	59	60
Bankverein	59	60

— (Der Weinbau-Congress in Marburg) wird am 20., 21., 22. und 23. September d. J. abgehalten und damit eine Ausstellung von Weinen, Trauben, Geräthen, Maschinen und Lehrmitteln für Weinbau und Kellerwirtschaft verbunden. Bei den Beratungen, an denen auch Fremde teilnehmen können, steht in Fragen, die speciell österreichische Interessen des Weinbaues und Weinhandels berühren, nur den Angehörigen der Weiskäufte der Monarchie ein Stimmrecht zu. Präsident des Congresses ist Dr. M. v. Kaiserfeld, Vice-Präsident Dr. J. Müller.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Originallose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Benefice Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Budapest, 19. Mai. Die Reichsrathsdelegation nahm das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums nach den Ausschufsanträgen an. Die vom Ausschusse beantragte Resolution, das gemeinsame Ministerium aufzufordern, bei Aufstellung des Budgets für 1878 auf die Verwendung der entbehrlichen Kapitalien des Militärstellvertreter-Fonds Bedacht zu nehmen, wurde nach längerer Debatte, in welcher sich der Reichsfinanzminister gegen die Resolution aussprach, mit 23 gegen 21 Stimmen angenommen. Das Budget des Obersten Rechnungshofes und die Bedeckungspost Zolleinnahmen wurde gleichfalls angenommen.

Der Budgetauschuss der österreichischen Delegation erledigte das Ordinarium des Kriegsbudgets zumeist unverändert. Eine Resolution, betreffs Reorganisation der Militärbildungs-Anstalten, namentlich des hernalser Offizierschüler-Institut im Sinne der Gleichberechtigung aller Confessionen wurde angenommen. Auf die Anfrage betreffs der Affaire Ertl erklärt Benedek, daß Ertl unter Vorspiegelung von Connektionen mit hochgestellten Militärpersonen theils eigene Combinationen, theils unvollständige Auszüge zum Kaufe anbot, daß aber hiedurch weder ein Verlust noch eine Gefahr für die Armee erwachsen sei.

Saloniki, 19. Mai. Heute sind die beiden ermordeten Consuln unter Entfaltung des größten Pompes beerdigt worden; es ist keinerlei Unordnung vorgefallen.

Berlin, 18. Mai. Der „Reichsanzeiger“ schreibt, daß von der gerüchtweise verlautenden weiteren Ermordung von Deutschen in der Türkei an amtlicher Stelle nichts bekannt sei; namentlich lägen vom Consul Billel direct telegraphische Mittheilungen aus Saloniki bis zum 16. Mai vor. Neueste Telegramme der deutschen Botschaft in Konstantinopel erwähnten nichts von der Ermordung des Directors der rumelischen Bahnen, Kuhlmann, oder anderer deutscher Bahnbeamten, sowie anderer deutscher Staatsangehöriger in der Türkei.

Telegraphischer Wechselkurs vom 19. Mai.

Papier-Rente 65.75. — Silber-Rente 69.50. — 1860er Staats-Anlehen 108.75. — Bank-Actien 834. — Credit-Actien 132.60. — London 119.85. — Silber 102.60. — R. t. Münz-Dulaten 5.68. — Napoleoned'or 9.55. — 100 Reichsmark 59.—

Wien, 19. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 132.70, 1860er Lose 108.50, 1864er Lose 130.—, österreichische Rente in Papier 65.75, Staatsbahn 260.—, Nordbahn 181.50, 20. Frankenscheide 9.55, ungarische Creditactien 120.—, österreichische Francobank 15.—, österreichische Anglobank 63.75, Lombarden 72.25, Unionbank 62.—, anstro-orientalische Bank —, Lombardbank 326.—, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.75, Communal-Anlehen 96.50, Egyptische 87.—, Beträbt.

Verstorbene.

Den 11. Mai. Karolina Strojjan, Schuhmachers-Kind, 2 1/2 J., Elisabeth-Kinderspital, Morbus Bryghtii. — Johann Pelan, Arbeiter, 41 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Johanna Vertic, Lederfabrik-Arbeiters-Kind, 16 Monate, St. Peters-vorstadt Nr. 35, Lungentzündung.

Den 12. Mai. Franziska Mahlota, Hausbesizers-Kind, 4 Tage, Krakauvorstadt Nr. 10, Fraisen. — Josef Krabovic, Oberaufseher, 61 J., Polanavorstadt Nr. 60, Gehirnhautentzündung. — Edda Den, Hof- und Gerichtsadvocaten-Tochter, 14 Mon., Kapuzinervorstadt Nr. 72, Gehirnhäutenwasserfucht. — Georg Pirce, Schuhmacher, 24 J., Civilspital, Caries des linken Oberkiefers. Den 13. Mai. Jakob Beleznicar, Commissionär, 47 J., Karlsbadervorstadt Nr. 29, Lungenschwindsucht. — Clotilde Paller, k. k. Statthaltereiraths-Kind, 13 Mon., Kapuzinervorstadt, Magenfurterstraße Nr. 69, Entkräftung. Den 14. Mai. Johanna Kornic, Straßhausaussebers-Kind, 4 Monate, Elisabeth-Kinderspital, Polanavorstadt Nr. 67, Bronchitis. Den 15. Mai. Ursula Dostaj, Arbeiterin, 38 J., Civilspital, Lungentuberculose. Den 16. Mai. Maria Widmer, Arbeiters-Kind, 3 Wochen, Moorgrund Nr. 2, Fraisen. — Johann Rannicher, gew. Handelsmann und Gutsbesitzer, 76 J., Kapuzinervorstadt Nr. 66, Gehirnerweichung. — Franz Hirschal, k. k. pens. Hauptmann, 68 Jahre, St. Petersvorstadt Nr. 12, Lungenschwindsucht. — Sebastian Mošina, Knecht, 53 J., Civilspital, Lungentuberculose. Den 17. Mai. Valentin Jurkovic, Arbeiters-Kind, 5 J., Elisabeth-Kinderspital, am Behrfieber. — Johann Kadic, Arbeiter, 54 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Josef Potorn, Krankenwärter in Pension, 75 J., Civilspital, Altersschwäche. Den 18. Mai. Maria Paller, Statthaltereirathstochter, 10 J., Kapuzinervorstadt Nr. 69, Magenlähmung. — Ujero Picnino, Schlossers-Kind, 3 Mon., Polanavorstadt Nr. 77, Behrfieber. Im k. k. Garnisonspital den 8. Mai. Johann Kmetic, Infanterist des 17. Inf.-Reg., 14. Comp., Lungen- und Rippenfellentzündung.

Angelkommene Fremde.

Am 19. Mai. Hotel Stadt Wien. Fr. Weber, Private, Gottschee. — Nuzilla, Jusi, Schwarz, Kiste; Grünwald, Reisender; v. Wurzbach, k. k. Rathsketretär nebst Gemalin, Wien. — von Schmid, k. k. Hauptmann sammt Gemalin, Fiume. — Hieblj, Reidenberg. — Heimann, Kfm., Berlin. — Ranzinger, Gottschee. — Baron Nechbach, k. k. Kammerer und Hauptmann, Cormons. Hotel Giesant. Genzic, Agrar. — Grad, Zanken. — Spring Maria, Leibniz. — Sdravitsch, Trefenbach. — Jenkner, Kfm., Rudolfswerth. — Pucher Helena, Katschach. — Braun, Monfalcone. — Komovc, Ingenieur, Stußtweihenburg. — Rannicher, Innerkrain. Hotel Europa. Nabatti, Nabresina. — Teyo und Schmidinger, Beamter, Wien. — Dgrinz, Krainburg. — Nhunensfeld, London. — Baron v. Wambolt und Baron von Perglas, Hessen. — Drivec, Samobor. Kaiserhof. Blazon, Planina. — Kancic, Lač. — Schatol, Selze. Kaiser von Oesterreich. Hoffer Theresia, Tarvis. — Medved, mit Familie, Trisail. Kahren. Dr. Paul, Berlin. — Podgank, Triest. — Ush, Marburg. — Andropna, St. Barthelmd.

Theater.

Heute: Neues Ensemble-Gastspiel und Benefice der Frau Rathes-Rödel: Die Camelindame. Pariser Sittenbild in 5 Acten von A. Dumas.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Thermometer nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	735.04	+10.4	ND.	schwach	heiter
9 „ „	734.29	+14.8	D.	heftig	bewölkt
9 „ „	736.60	+6.8	D.	stürmisch	heiter

Herlicher Morgen, gegen Mittag zunehmende Bewölkung, trübe, stürmischer Wind, dann Aufheiterung, Sonnenlicht abends fernherhell, kalter Wind noch immer anhaltend. Tagesmittel der Wärme + 10.7°, nach 4 1/2° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Dankfagung.

Für die auferordentliche Theilnahme während der Krankheit, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres geliebten Vaters, resp. Großvaters und Schwiegervaters, Herrn

Josef Pokorn

sprechen hiemit den innigsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Stiebrühler	64	64.50
Staatsbahn	148	148.50
Subbahn à 5%	106.50	107
„ „ 5%	89	89.50
Subbahn, Bons	60	60.50
Ung. Oskau	60	60.50
Privatlose.	156	157
Credit-L	13	13.50
Rudolf-L	13	13.50
Wesiel.		
Augsburg	58.85	58.45
Frankfurt	58.85	58.45
Hamburg	119.50	120
London	47.25	47.35
Paris	47.25	47.35
Weldsorten.		
Ducaten	5 fl. 66	tr. 5 fl. 67
Napoleon's-or	9 „ 58	„ 9 „ 54
Preuß. Kassenscheine	58 „ 90	„ 58 „ 95
Silber	102 „ 40	„ 102 „ 60
Krainische Grundentlastungs-Obligationen		
Privatnotierung:		